

Erscheint jeden Mittwoch.  
Preis jährlich 3 Rubel  
mit Überendung.

# Klemens

Adresse: Saratow, katolisch.  
seminaria, I. Крушинскому.  
oder: Saratow, типо-лит.  
Г. Х. Шельгориз и К<sup>о</sup>,  
д. Тилло, противъ театра.

**Inhalt.** Allerseelentag.—Aus den Kolonien für die Kolonisten.—Vom Kriegsschauplatze. Ein Urteil über Göthe.—Mater Dolorosa.—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Anerlei.—Ankündigung.—

Bestellungen auf den „Klemens“ werden fortwährend angenommen.

## Allerseelentag.

„Wahrlich, sag' ich dir, du wirst von da nicht  
herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt  
hast.“ Matth. 5, 26.

Hinauf in die entzückend herrlichen Hallen des ewigen Himmelreiches hat die hl. Kirche uns gestern im Geiste geführt, um uns dort die vielen Seligen und Heiligen zu zeigen, die in unaussprechlicher Freude beständig Gott loben und anbeten. Herzlicher Trost erfüllte uns daher bei dem Gedanken, daß dereinst auch wir in die große himmlische Schar aufgenommen werden sollen. Wir feierten also gestern, am Tage Allerheiligen, ein wahrhaft freudenreiches Fest, da unser Geist im Himmel, im Orte aller wahren Glückseligkeit, weilte, woselbst er in gewissem Maße jene großen Freuden genoß, deren wir einst für alle Ewigkeit teilhaftig werden sollen. Heute nun, am 2. Nov., führt die Kirche uns im Geiste — du meinst vielleicht, wieder in den Himmel? — Ach, nein! nicht in den Himmel führt sie uns heute, sondern an einen anderen Ort, an einen Ort, wo die dahingeshiedenen Seelen wohl so vieler unserer verstorbenen Mitbrüder, Bekannten und Verwandten in schrecklichen Peinen und Qualen schmachten und wehmützig ausrufen: „Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde!“

Haben wir gestern der Einladung unserer hl. Kirche gerne Folge geleistet, indem wir mit ihr das Himmelreich und dessen glückliche Bewohner in ihrer Herrlichkeit und Freude betrachteten, so laffet uns also auch heute, am Allerseelentage, ihr im Geiste folgen, um die armen Seelen im Fegfeuer zu besuchen und ihnen ein wenig Trost und Linderung in ihrer großen Betrübnis und in ihren schmerzlichen Fegfeuerleiden zu verschaffen!

Aber was gibt es denn im Fegfeuer für Leiden, um derentwillen die armen Seelen unseres Trostes und unserer Hilfe bedürfen? Sieh, lieber Christ, wir Menschen sind in diesem Leben gar nicht im Stande, die furchtbaren Qualen des Fegfeuers in ihrer vollen Größe zu begreifen und viel weniger, dieselben zu schildern. Wenn man aber ernstlich betrachtet, was der hl. Thomas darüber schreibt, so kommt man doch wenigstens zu der Erkenntnis, daß sie außergewöhnlich schrecklich und peinvoll sein müssen. In den Schriften des hl. Thomas heißt es nämlich: „Das Feuer der Verdammten in der Hölle und das der Gerechten im Reinigungsorte ist ein und dasselbe. Der Unterschied besteht nur darin, daß die Qualen des Reinigungsortes ein Ende nehmen, die der Hölle aber in Ewigkeit nicht.“ Wol-

len wir also eine möglichst genaue Vorstellung von den Leiden des Fegfeuers haben, so müssen wir demnach an jene gräßlichen Qualen denken, welche die unglücklichen Verdammten in der Hölle auszustehen haben. O, welch ein schrecklicher Vergleich ist doch das! Und in solchen alles übersteigenden Feuerpeinen müssen die abgeschiedenen Seelen der Verstorbenen, die für ihre begangenen Sünden und Fehler in diesem Leben nicht hinlänglich gebüßt haben, und die sich im Augenblicke ihres Todes noch im Zustande der läßlichen Sünde befanden, Tag und Nacht brennen und schmachten, ohne selbst sich auch nur im geringsten helfen zu können. Kann es denn überhaupt auch für den Menschen auf dieser Welt größere Schmerzen geben, als wenn er in Feuerqualen schmachten muß? Was für Schmerzen kann uns doch sogar schon das schwache Flämmchen eines Lichtes verursachen! Und was muß erst derjenige ausstehen, der sich an einem größeren Feuer eine bedeutende Wunde gebrannt hat, an welcher lange Zeit zu heilen ist! Haben auch die meisten Klemensleser noch nicht das Unglück gehabt, an Brandwunden leiden zu müssen, so haben vielleicht doch schon mehrere die Angst der Feuergefahr ausgestanden. Wie qualvoll ist doch schon allein diese! Betrachtet einmal, was ein Mensch in der Feuergefahr nicht alles wagt, um sich davor zu schützen. Springt er nicht von mehrstöckigen Häusern herab, obgleich er voraussieht, daß er sich einen Arm, ein Bein oder sonst ein Glied am Leibe brechen kann? Wie viele sind sogar schon dem Tode selbst in die Arme gesprungen, um nur sich aus dem Braude zu retten! Und bei all dem ist unser irdisches Feuer noch weit nicht so glühend als das Feuer im Reinigungsorte, da doch ersteres zu unserem Wohle, letzteres hingegen zur Bestrafung geschaffen ist. Ja wenn wir die Urteile der Heiligen erwägen, die zwischen unserem irdischen Feuer und dem Fegfeuer einen Vergleich anstellen, so müssen wir sagen, daß eine arme Seele, welche aus dem Fegfeuer in unser irdisches Feuer käme, einen so großen Unterschied in den Leiden fühlen würde, als wenn sie aus einer unerträglichen Glühitze in einen erquickenden Schatten kommen würde. Ja, kein Schmerz in der Welt kann mit der Fegfeuerqual den Vergleich aushalten. Wehmützlich sind deshalb die Worte, welche ein bekanntes Trauerlied die armen Seelen ausrufen läßt:

„Ach weh, ach weh, wie groß der Schmerz,  
O wie betrübt ist unser Herz!  
O Feuer, Ort der höchsten Pein!  
Kann wohl ein Schmerz noch größer sein?“

gesagt haben soll, man solle nur ein Zimmer für den Vater fertig machen; sollte es dennoch jemand gesagt haben, so that es wahrscheinlich ein ebenso vergeßlicher wie der Freund K. Zum Schlusse bitte ich Dich, deinem lieben Freunde L. zu sagen, er möge doch seinen Freund K. aufmerksam machen, künftighin ihm von einer Sache erst dann zu schreiben, wenn er den Sachverhalt genau kennt, und dann möge er nicht so frei sein im Urteile über seinen Nächsten, denn das Gebot Gottes verlangt von uns: „Du sollst Deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst.“

Morienthal,  
den 30. September 1899. Mit Gruß  
Dein wahrheitsbringender Freund  
Valentin.

## Aus Welt und Kirche.

### a) Inland.

**Saratow.** Entlassen vom Amte des Ministers des Innern ist der Wirk. Geheimrat Goremykin der zum Mitgliede des Reichsrates ernannt wurde. Die Verwaltung des Ministeriums des Innern ist Jägermeister D. S. Sipjagin übertragen.

**Petersburg.** In Rußland hat man, wie der „St. Petersburger Herald“ schreibt, soviel verschiedene Geldzeichen, wie wohl schwerlich noch in einem anderen Staate. Kupfermünze wird bei uns geprägt in  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{2}$ , 1, 2, 3, 5 Kopeken, und so scheint es, als könnten wir jeden Preis im Kleinhandel auf das Genaueste entrichten. Ohne Zweifel wäre das möglich, aber in Wirklichkeit ist dem nicht so. Die Viertel- und Halbkopekenmünzen, die gleich wie anderes Geld regelmäßig geprägt werden, gehen im Verkehre verloren; man kann sie nur zufällig als etwas Seltenes zu Gesicht bekommen. Es gehen Gerüchte, daß Handlungshäuser diese Münzen an sich bringen und nicht wieder herausgeben, um dem kaufenden Publikum nicht die Möglichkeit zu lassen, die Warenpreise bis auf eine halbe oder Viertelkopeke genau zu begleichen, also Überzahlungen zu erzwingen. Wir sind natürlich nicht im Stande zu untersuchen, ob an diesen Gerüchten etwas Wahres ist, müssen aber darauf hinweisen, daß das Verlorengehen der kleinen Scheidemünze einen großen Verlust für das kaufende Publikum bedeutet. Beim Einkauf von Lebensmitteln, vorzüglich Brot und Fleisch, in Pfunden und noch kleineren Maßen zahlt die arme Bevölkerung, welche ja doch auf Kleineinkauf angewiesen ist, jeden Tag halbe und Viertelkopeken über Gebühr, und das macht mit der Zeit einen Verlust von Millionen Rubeln aus. Man sollte ernstlich auf ein Mittel zur Abstellung dieses Uebelstandes sinnen. Wenn wirklich die zwei kleinsten Geldzeichen durch Einsammeln seitens der Händler verloren gingen, so wäre es vielleicht am Platze, eine größere Münze mit einer Bruchzahl, z. B. eine  $2\frac{1}{2}$ -Kopekenmünze, zu prägen. Damit könnten kleine Beträge mit halber Kopeke entrichtet werden, und diese Münze einzuziehen würde den Händlern zu teuer zu stehen kommen. Die  $2\frac{1}{2}$ -Kopekenmünze könnte die Stelle der Dreikopekenmünze einnehmen, da diese eigentlich überflüssig ist, weil man deren Wert mit einer Ein- und einer Zweikopekenmünze ersetzen kann.

**Sibirien.** Die Übersiedelungsbewegung nach Sibirien hat im letzten, eben vergangenen Sommer, wie aus den eingegangenen statistischen Berichten zu ersehen, die große Ziffer von—200,000 Personen erreicht. Ländereien zur Ansiedelung wurden den Auswanderern ausschließlich längs der Sibirischen Bahn, hauptsächlich im Rayon des Tara-Bezirks angewiesen. Um den Ansiedelungen dieses Bezirks den Verkehr zu ermöglichen, sind von der Regierung 4000 Rbl. zur Anlage eines Landweges bewilligt worden, der mitten durch den Urwald gezogen werden muß.

**Turkestan-Gebiet.** Im neugegründeten russischen Dorfe im Marghelaner Kreise hatten sich bis zum 1. September d. J. bereits 184 Familien, bestehend aus 704 Männern, Frauen und Kindern, häuslich niedergelassen, und 16 Familien werden noch aus dem Europäischen Rußland erwartet. Zum Bau der Häuser und zur ersten Einrichtung haben die Ansiedler bis jetzt 28,500 Rbl. an Unterstützung ausgezahlt erhalten. 114 Ansiedler haben ihre Wohnhäuser und Nebengebäude bereits aufgeführt, 28 ihre Wohnhäuser bereits unter Dach gebracht und 42 Ansiedler den Bau ihrer Wohnhäuser in Angriff genommen. Die Baukosten schwanken zwischen 120 und 300 Rbl. Auch fünf Badestuben und drei Windmü-

len hat das Dorf aufzuweisen. Im Bau begriffen sind eine Kirche, ein Schulgebäude, Wohnhäuser für den Geistlichen und den Distrikts-priest, das Gemeindehaus und ein Gebäude für das Feldlazarett. Das Wirtschaftsverzeichnis der Ansiedler weist gegenwärtig 274 Stück Rindvieh, 84 Wagen, 22 Pflüge zc. auf. Da im Ferghana-Gebiet keine Niederlagen von Ackergeräten sind, so bereitet die Beschaffung von Pflügen und anderen Ackergeräten den Ansiedlern nicht geringe Schwierigkeiten. Die im März und April eingetroffenen Ansiedler hatten Weizen, Gerste, Hafer, Hirse, Mais und etwas amerikanische Baumwolle angebaut, sowie Gemüsegärten angelegt. In letzter Zeit hat die Zahl der Fieberkranken zugenommen; das Feldlazarett ist mit Arzneien und Verbandmaterial versehen und steht unter Leitung eines Feldsichers. Die gegenseitigen Beziehungen der Ansiedler des russischen Dorfes und der benachbarten einheimischen Bevölkerung lassen zur Zeit nichts zu wünschen übrig.

**Port-Arthur.** Im Laufe des Oktober-Monats wird in Port-Arthur die Puschkinsche Stadt-Elementarschule eröffnet. In der Schule wird Knaben und Mädchen aller Stände unentgeltlicher Anfangsunterricht erteilt werden, wobei auch Kinder der Chinesen Zutritt zu derselben haben. Zu dem Zwecke wird eine russische Abteilung für 40 Kinder und eine chinesische für 30 Kinder eröffnet. Gleichzeitig wird in Port-Arthur eine zweiflässige Vorbereitungsschule des Kriegsministeriums eröffnet; die eine Klasse ist für Knaben, die andere für Mädchen bestimmt. Aufgenommen werden in die Schule Kinder der auf der Halbinsel Kwantung dienenden und lebenden russischen Unterthanen. Überdies sind die Mittel zum Bau von Schulgebäuden für ein Knaben- und Mädchenprogymnasium angewiesen worden, deren Eröffnung zu Beginn des Schuljahres 1900/1901 in Port-Arthur erfolgen soll.

**Sachalin.** Über die Flucht von 100 Sträflingen erfährt die „Amurskaja Gasetta“: Alle diese Sträflinge zimmerten Flöße am Tatarsund, in der Nähe des Wladimirowitschen Bergwerks. — Als sie ihre Arbeit beendet hatten und das für die Krone bestimmte Balkenmaterial zum Verschiffen bereit stand, begaben sich die Sträflinge auf die Flöße, spannten Segel auf und setzten unter Benutzung eines günstigen Windes hinüber auf das sibirische Ufer. — Die Breite des Sundes an dieser Stelle beträgt 100 Werst. — Von den Flüchtlingen sollen 40 Mann mit Feuerwaffen ausgerüstet sein.

### b) Ausland.

**Rom.** Von den verschiedensten Seiten ist der Papst aufgefordert worden, seinen Einfluß im Sinne des Friedens, resp. eines Schiedsrichterspruches im Konflikt England-Transvaal geltend zu machen. Gewiß ist es für das gute Herz des Heiligen Vaters eine schwere Aufgabe, unthätig sein zu müssen in dieser Hinsicht, aber — wie die Sachen bis heute liegen, ist eine päpstliche Vermittelung irgendwelcher Art vollständig ausgeschlossen. Dem erstens handelt es sich diesmal um zwei nichtkatholische Gegner, wovon der eine den anderen als seinen Lehnsman ansetzt, also niemals sich herbeilassen darf, einen Schiedspruch oder eine irgendwie geartete Vermittelung anzunehmen. Zweitens aber kamen die Anforderungen an den Papst nur von einer Seite, welche weder Auftrag noch irgendwelche Beglaubigung zu einem solchen Auftrage hatte.

**Philippinen.** Auf den Philippinen werden von den Amerikanern Grenelthaten verübt, die eine starke Bewegung und Entzündung unter den Katholiken der Vereinigten Staaten hervorrufen. Es wurden schon einige Protestversammlungen abgehalten, die eine eingehende Untersuchung und strenge Bestrafung der Schuldigen verlangten.

Kardinal Gibbons entsprach nur dem allgemeinen Wunsche der Katholiken, als er am 20. September sich zum Weißen Hause in Washington begab und mit dem Präsidenten Mac Kinley eine halbstündige Unterredung über die katholischen Interessen auf den Philippinen und Cuba hatte, in welcher auch die seitens der nordamerikanischen Bundesstruppen begangenen Gräueltaten erwähnt wurden. Auf Grund von Berichten katholischer Soldaten, welche Augenzeugen der in Betracht kommenden Vorgänge waren, machte der hochwürdige Prälat dem Präsidenten Mitteilung, daß „die Angriffe amerikanischer Soldaten auf eingeborene Frauen den größten Umfang angenommen haben, und daß die Entweihung von Kirchen,